

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 154 (1875)

Vorwort: Neujahrsgross des Appenzeller Kalenders
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neujahrsgruß des Appenzeller Kalenders.

Nun bin ich wiederum erschienen
Mit meiner Wissenschaft und Kunst,
Und les' in Euern Freundesmienen
Der alten Liebe neue Gunst!

Wohlan, so sei der Bund erneuert,
Ihr nehmt mich wieder freundlich auf,
Und ich berichte, was erfreuet,
Und Allerlei vom Zeitenlauf.

Ich will Euch lehrend unterhalten,
Seid Ihr zum Hören gern bereit,
Ertheile Rath' den Jung' und Alten
In echter Schweizerbiederkeit!

Ich zeig' Euch, wie der Friede mehret
Das Gut im Haus und Vaterland!
Und wie die Zwietracht stets verzehret,
Was pflanzt und wirkt die Segenshand.

Ich lehr' Euch hoch die Arbeit achten
Als Zierde, die uns Würde schenkt,
Den Müßiggang als Schmach verachten,
Weil er den Fuß zum Abgrund lenkt.

Ich wünsch' Euch solche Segenszeiten,
Daß dankbar jubelt Euer Herz,
Und Lieb' und Treu' mög' Euch begleiten,
Im ganzen Leben allerwärts!

Doch kehren niemals Unglücksfälle.
Wo immer ein im Vaterland,
So helfet brüderlich gar schnelle,
Und öffnet gern die milde Hand.

Ich weiß' Euch täglich nach dem Himmel
Auf Sonnen-, Mond- und Sternenlicht,
Und rufe: Heil! wem im Gewimmel
Des Lebens nie das Licht gebricht.

Und zeig' ich Euch auf unsrer Erden
In Wort und Bild, was gut und schön,
So ist's, damit es so mög' werden
Bei uns in Thälern und auf Höhen.

So bin ich wiederum erschienen,
Mit meiner Wissenschaft und Kunst,
Und freue mich in Euern Mienen
Zu lesen Eurer Liebe Gunst!

Lebensweisheit.

So höre denn und gieb wohl Acht,
Wie man die Heiterkeit braut und macht;
Denn nicht eine jede ist ächt und rein,
Doch diese hilft bei jeglicher Pein.

Zuerst sieh' ins Herz und späh' es recht aus
Und wasch' alle Selbstsucht tüchtig heraus.
Dann nimm Geduld und Nachsicht zur Hand
Und schüttle es um mit etwas Verstand.

Ein Tröpfchen Lethé thu auch dabei,
Es macht von vergangenem Weh dich frei,
Nicht Leichtsinns, doch leichten Sinns rühr darein,
Ein bißchen Witz, doch gerieben ganz fein.

Viel guten Willen und feste Kraft,
Und Menschenliebe, die hilft und schafft,
Ein wenig Selbstvertrauen und Muth,
Bescheidenes Hoffen und ruhiges Blut.

Dies alles rühre zusammen fein
Und nimm es mit reinem Herzen ein,
Und schlägt es dennoch und kommt nicht zur Ruh,
So blicke bittend nach Oben dazu.

Du wirst es sehen, dann kommt der Muth,
Und alles And're wird wieder gut.
Die Thräne trocknet, die Lippe lacht,
Und doch weiß Keiner, wie du es gemacht.

J. D.

* * *

Des Lebens Kunst ist leicht zu lernen und zu lehren;
Du mußt vom Schicksal nie zu viel begehren;
Der, welchem ein bescheid'nes Loos genügt,
Hat einen Schatz, der nie versiegt.
Dem Unerfättlichen, in jeglichem Genuß,
Wird selbst das Glück zum Ueberdruß.